

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862

16.9.1862 (No. 217)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 16. September.

N. 217.

1862.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expediton: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Telegramme.

△ Berlin, Montag 15. Sept. (Abgeordnetenhaus. Militärdebatte.) Der Finanzminister warnte in der heutigen Sitzung eindringlich vor dem Kommissionsantrag. Bei der Rede hatte er Verwahrung erhoben worden gegen die Absicht der Verletzung des Schwerpunktes der Macht. Die Annahme der Kommissionsanträge würde den Schwerpunkt in das Haus verlegen. Diese Frage berühre zudem den obersten Kriegsherrn.

Graf Schwerin spricht für zweijährige Dienstzeit.
Graf Bernstorff beschwört das Haus, die Kommissionsanträge abzulehnen, und erklärt, die Regierung bedürfe der In- demnität nicht.

Es gehen verschiedene Gerüchte über Auflösung und Vertagung. Es hat allen Anschein, daß die Entscheidung nahe bevorsteht.

Neu-York, 1. Sept. Gestern fand noch eine bedeutende Schlacht zwischen Pope und den Südstaatlichen statt. Pope wurde geschlagen und zog sich in guter Ordnung mit der ganzen Armee nach Centreville zurück. Der Verlust der Unionsarmee an Offizieren war außerordentlich. Mehrere Generale und Obersten sind getödtet. Wieder hat die Bundesarmee Bull's Run auf dem Rückzug durchgeschritten.

Neu-York, 2. Sept. Weitere Kämpfe haben stattgefunden, nachdem die Bundesstruppen unter Banks sich mit denen unter Pope bei Centreville vereinigt haben. Ein Gerücht meldet, der südstaatliche General Jackson sei verwundet; Burnside habe am 31. August Fredericksburg geräumt und sich nach Aquia-Creef zurückgezogen, unter Deckung der auf dem Potomac postirten Unions-Kanonenboote. Die Aufregung ist grenzenlos. In Cincinnati, Newyork und Louisville sind alle männlichen Einwohner zum Kriegsdienst aufgerufen.

Neu-York, 2. Sept. In der Nähe der Kettenbrücke bei Washington haben sich südstaatliche Kundschafter gezeigt. Die Bundesstruppen haben Lexington in Kentucky geräumt, und schicken sich an, Cynthia zu räumen. In Cincinnati herrscht deshalb furchtbare Aufregung. 20 bis 30,000 Mann Südbündler sollen bei Lexington stehen. Im südlichen Kongreß ist vorgeschlagen worden, den nordwestlichen Staaten die freie Ohio- und Mississippi-Schiffahrt bis an die Mündung zu gewährleisten, wenn sie vom Kampf gegen den Süden ablassen wollen.

Neu-York, 4. Sept. In Washington treffen zahlreiche Verstärkungen ein. Es herrscht eine große Aufregung in Louisville und Cincinnati. Vierzig Meilen von letzterer Stadt stehen die Südbündler in großer Stärke. Man sagt, daß die Unionisten Baton Rouge geräumt und zerstört haben. Von Leesburg aus bedrohen die Südbündler Maryland.

Neu-York, 5. Sept., Abends. Die Unionsstruppen haben Baton Rouge geräumt, aber 2 Unions-Kanonenboote liegen noch vor der Stadt, die nicht, wie berichtet worden, verbrannt worden ist. 20,000 bis 50,000 Mann Südbündler unter Breckenridge und Van Dorn bedrohen Neu-Orleans. General Butler trifft große Anstalten, die Stadt zu verteidigen.

*** Turin, 13. Sept.** Die Zeitungen widerlegen das Gerücht,

daß General Cialdini, von dem Ministerium über den Prozeß Garibaldi's befragt, für Amnestie gestimmt habe. Er hätte im Gegentheil einen Prozeß angerathen, weil in seinen Augen die Amnestie einen üblen Präzedenzfall in Bezug auf die militärische Disziplin bilde.

Deutschland.

Karlsruhe, 15. Sept. Das evangel.-kirchliche Verordnungsblatt vom 12. d. enthält die oberkirchenrätliche Bestätigung folgender, von den Diözesanynoden gewählter Dekane: Dr. Kahlenthal in Hilsbach (D.-Syn. Sinsheim), Stadtpfarrer Sauer in Bretten (D.-S. daselbst), Stadtpfarrer Gräbener in Neckarbischofsheim (D.-S. daselbst), Pfarrer Jandt zu Nemprechtshofen (D.-S. Rheinbischofsheim), Pfarrer Traug von Freienheim (D.-S. Lahr), Stadtpfarrer Höchsteiter zu Mosbach (D.-S. daselbst). — An die Stelle des zum Mitgliede des groß. Oberkirchenraths ernannten bisherigen Kamerars Pfarrer Armbruster in Kürzell wurde der evang. Pfarrer Kaufmann in Malsberg zum Pfarrwitwenfisci-Kamerar der Diözese Lahr gewählt und oberkirchenrätlich bestätigt. Die evang. Pfarrei Frechtal, Defanals Hornberg, mit einem zu 641 fl. berechneten Einkommen ist in Erledigung gekommen.

† Durlach, 14. Sept. Heute ist hier der Vorstand des Pädagogiums, Professor Eisenlohr, nach mehrjähriger Kränklichkeit und zuletzt schweren Leiden gestorben. Wenn ein durch und durch ehrenhafter Charakter, unverbrüchlich treue, selbst bei langjährigen körperlichen Leiden, stets gleich gewissenhafte Pflichterfüllung, echte Religiosität und aufrichtige Liebe gegen alle Menschen, verbunden mit einem reichen Schatz von Kenntnissen und tüchtiger Lebenserfahrung, ein Andenken in Ehren verdient haben, so ist dies dem Verehrten in den Kreisen seiner näheren und entfernteren Bekannten und Freunde gesichert. Seit mehr als 17 Jahren war er Lehrer und Vorstand der hiesigen Anstalt, nachdem er vorher einige Jahre Vikar und Pfarverweser, dann Vorstand der höhern Bürgerschulen in Gernsbach und Rheinbischofsheim gewesen war, und hat allenthalben mit Segen und schicklichem Erfolg gearbeitet. Das Vertrauen seiner hiesigen Mitbürger hatte ihn zum Vertreter der Stadt bei mehreren Landtagen erwählt, und ihn außerdem in den Vorstand und Verwaltungsrath mehrerer öffentlichen Anstalten, namentlich auch der Anstalt zur Rettung stich verwahter Kinder, berufen. So verlieren wir an ihm in vielen Stücken einen treuen Mitarbeiter im Dienste der Menschheit. Darum nochmals Ehre seinem Andenken!

Heidelberg, 12. Sept. (Südd. Jtg.) Von dem Ausschusse der Pfingsterversammlung ist folgende Einladung erlassen worden:

Die Mitglieder der in Folge eines Beschlusses der Frankfurter Pfingsterversammlung niedergelegten Kommission, welche den Auftrag hat, eine Zusammenkunft zu veranstalten, um über wichtige Fragen von gemeinsamem Interesse, welche in Ermanglung eines deutschen Parlaments zur Berathung an die Kammern der Einzelstaaten gelangen, eine Verständigung und ein möglichst gleichartiges Verfahren in den deutschen Kammern zu fördern — laden damit zu einer Zusammenkunft nach Weimar auf die Tage des 28. — 30. September ein. Eingeladen sind alle gegenwärtigen und gegebenenfalls Mitglieder deutscher Volksvertretungen überhaupt, und die gegenwärtigen und gegebenenfalls Mitglieder der sämtlichen deutschen Bundesländer insbesondere, welche die Einigung und die frei-

willige Entwiklung Deutschlands anstreben. Die Erscheinenden haben sich bei dem Bureau (Adresse: Hr. Dr. Fries in Weimar) über ihre Mitgliedschaft auszuweisen. Gegenstände der Verhandlung sind: 1) Welche Stellung ist von Seite der Kammern gegenüber den Anträgen auf eine Delegirtenversammlung bei der deutschen Bundesversammlung in Sachen der gemeinsamen deutschen Gesetzgebung einzunehmen? 2) Die Frage, wie haben sich die deutschen Kammern gegenüber der Reorganisation des Zollvereins zu verhalten? Vorbehalten bleibt die Bezeichnung weiterer Verhandlungsgegenstände. Die Mitglieder der Kommission werden sich am 26. September in Weimar versammeln, um die nähere Anträge festzusetzen.

△ Mannheim, 13. Sept. Bei der nächsten Schwurgerichts-Sitzung werden nach der Tagesordnung folgende Anlagen zur Verhandlung kommen:

- 1) Montag den 22. d. M., Vormittags, gegen Dionys Hena von Waldmühlbach, wegen Meineids;
- 2) am nämlichen Tag, Nachmittags, gegen Johann Zweig von Jüttlingen, wegen gefährlichen Diebstahls;
- 3) Dienstag den 23. d. M., gegen Barbara Mad von Neckargemünd, wegen Verjuchts der Vergiftung;
- 4) Mittwoch den 24. d. M., gegen Abraham Ziener von Oberabsteinach, wegen Tödtung;
- 5) Donnerstag den 25. d. M., gegen Rudolph Ungerer von Allfeld, wegen Tödtung;
- 6) Freitag den 26. d. M., gegen Donatus Schnepf von Sulzbach, Andreas Heißler von Mingsolsheim und Valentin Erzberger von Gaden, wegen Münzfälschung.

△ Mannheim, 14. Sept. Der Handelsverein hat in seiner gestrigen Versammlung die H. Prof. Dr. Schröder und Bankier Köster zu seinen Abgeordneten für den deutschen Handelstag in München gewählt. Die Handelskammer wird außer Hr. Mol noch einen zweiten Bevollmächtigten wählen.

Freiburg, 13. Sept. (Freib. Jtg.) Sicherem Bernehmen nach sind bereits die nöthigen Schritte zur Wiederbesetzung der durch den Weggang des Hr. Direktors Knies erledigten Professur der Kameralwissenschaften gethan, und es steht zu erwarten, daß schon vor dem Beginn des Winterkurses diese Stelle wieder besetzt sein wird.

Die Tagesordnung der Derrheinschen Schwurgerichts-Sitzungen für das III. Quartal ist nun folgendermaßen festgesetzt:

- 1) Dienstag den 23. Sept., Vormittags 8 Uhr, die Anklagesache gegen Friedolin Herr von Herthen wegen gefährlichen Diebstahls.
- 2) Mittwoch den 24. Sept., Vormittags 8 Uhr, die Anklagesache gegen Maria Magdalena Braun von Büchenberg, wegen Brandstiftung.
- 3) Donnerstag den 25. Sept., Vormittags 8 Uhr, die Anklagesache gegen Anton Mehl in von Herthen, wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit (geheime Sitzung).
- 4) Donnerstag den 25. Sept., Nachmittags 8 Uhr, die Anklagesache gegen Käver Herr von Frechtal, wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit (geheime Sitzung).
- 5) Freitag den 26. Sept., Vormittags 8 Uhr, die Anklagesache gegen Joseph Weber von Baden, wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit (geheime Sitzung).

München, 12. Sept. (Sch. M.) Das heute ausgegebene Regierungsblatt publizirt eine königl. Verordnung, die im Notariatsgesetze vorgesehene Notariatskammer betreffend. In jedem Kreise wird von den Notaren desselben eine aus 8 Mitgliedern bestehende Kammer gewählt. Die Wahlperiode ist dreijährig, Wiederwahl zulässig. Die Kammern sind berechtigt, auf allenfalls sich zeigende Mängel des

Ein vaterländisches Bild aus den neunziger Jahren.

(Fortsetzung aus Nr. 211.)

Es war nach Mitternacht; der mit den geliebten Seinigen glücklich wiedervereinigte Gatte und Vater hatte sich eben in die Schlafkammer begeben, sich freudig, wieder einmal ruhig schlafen zu können, als Jemand am Fensterladen klopfte. Der Wirth öffnete. „Nacht daß Ihr fortkommt, Kreuzwirth!“ rief eine gedämpfte Stimme herein, die Franzosen sind wieder auf dem Weg, um Euch zu holen; ich hätte Euch schon früher die Anzeige gemacht, wenn mein Hof nicht in Dundenheim unter mir zusammengeknirscht wäre.“

Der Bote war von seinem Freund, dem Alderwirth in Marlen, abgeschickt worden, in dessen Haus der französische Brigadegeneral wohnte, welcher dem vertriebenen Wirth in Kürzell ganz und gar nicht hold war. Als er dessen Freisprechung vernommen, hatte er sich sogleich nach Ketz begeben, um dem General Klein Vorwürfe zu machen, mit der Drohung: „Ich lasse ihn jetzt auf meine eigene Verantwortung erschießen!“ In dieser Absicht schickte er unverweilt ein Kommando mit einem Offizier nach Kürzell ab.

Der Kreuzwirth aber hatte unterdessen seinen getreuen Normänner satteln lassen und von Weib und Kind Abschied genommen. Auf Umwegen ritt er hinüber nach Malsberg, zum dortigen Oberamtman; allein der Beamte konnte ihm keine Sicherheit gewähren, weshalb er sein Heil in den Bergen des Schwarzwaldes suchte.

Es dunkelte schon, als er das Schapbachthal hinaufritt. Finstere Gewölke war aufgezogen; mächtige Windstöße schüttelten die Kronen der alten Eichen und Apfelbäume am Wege, und bald rollten die Donner eines heftigen Gewitters längs den Bergen hin. In dem der Reiter einmal den Mantel fester um sich nahm und sich dabei ein wenig im Sattel aufrichtete, fuhr ein grell leuchtender Blitz sichtbar ganz in seiner Nähe in den tosenden Waldbach; ein gellender Schrei ertönte, und neben sich sah er eine alte Bettlerin, die mit Gebarden des Entsetzens auf den Reiter blickte, sich bedeckte und kreischend seit-

wärts einem nahen Hofe zuhumpelte. Dort erzählte sie den Leuten, der Kreuzwirth von Kürzell, zu dem sie früher viel ins Haus gekommen, und den die Franzosen vor Kurzem erschossen hätten, reite als Geist durch das Thal auf dem Gespensterweg, das oft nächtlicher Weile in den Wäldern umhersehend gesehen werde.

Und auch in Rippoldau begrüßten ihn der Wirth und die Gäste als einen vom Tode Auferstandenen; ein Fuhrmann, der mit Sauerwasser handelte und jede Woche hieher kam, um seinen Bedarf zu holen, hatte die Nachricht von seiner Verhaftung gebracht.

Hier, inmitten der Berge und Wälder, von theilnehmenden Freunden umgeben, konnte er wieder freier athmen und sich erholen vom Ungemach der letzten Tage.

Rippoldau war damals noch nicht der von allen Weltgegenden her besuchte Badeort mit eleganten Hotels, Salons und französisch parkirenden Oberkellnern. Ein bescheidenes Wirthshaus genügte, um die Gäste zu beherbergen; und da auch die Kriegszeit ungünstig einwirkte, so fand sich nur eine kleine Gesellschaft um die Heilquelle versammelt. Desio herzlicher jedoch schloß man sich an einander an; und schon in den ersten Stunden war der Pflichtling in den brüderlichen Verein aufgenommen.

Der erste schöne Tag wurde zu einem Ausflug in das benachbarte Bad Griebsbach benutzt. Unter Sang und Klang zog die kleine Gesellschaft über den hohen Kniebis. Der wolkenlose Himmel, die frische Vergilbung, der Ruf der Waldvögel und die Quelle über das sonnige Waldmeer zu ihren Füßen und hinaus in die fast endlose, herrliche Rheinebene — Alles stimmte zur Heiterkeit. Vergnügt, ohne die geringste Müdigkeit zu spüren, zogen sie in Griebsbach ein; und bald strömte die fröhliche Stimmung auch auf die dortigen Badgäste über. Mancher vergaß für ein paar Stunden sein Uebel, die Diät, und was ihm der Doktor sonst noch verordnet, und ward fröhlich mit den Fröhlichen. Eine Musikbande wurde bestellt, und der Kreuzwirth selbst dirigirte ihr Spiel, sowie er auch als der gewandteste Tänzer sich zeigte. Selbst etwelche geistliche Herren und Damen, welche ganz gut Groß-

mütter vorhellen konnten, wurden in den Wirbel mit hineingezogen. Die Stunden flogen dahin auf Schmetterlingsfüßchen, und Jeder bewachte nur, daß es so bald Abend wurde; Alle gefanden sich beim Abschiede, wie einen vergnügteren Tag verlobt zu haben.

Auf der Höhe des mächtigen Schwarzwaldes, des Kniebis, lagerten die Heimziehenden noch einmal, um den prachtvollen Sonnenuntergang zu bewundern. Es war einer jener himmlisch verkärten Herbstabende, in denen eine ganze reiche Landschaft wie das Bild eines altdeutschen Meisters auf Goldgrund gemalt erscheint. Ueber Hügel und Berggruppen hinweg schweifte der Blick zur paradiesischen, in rosigem Dufte schimmernden Fläche voll Dörfer und Städte, Wiesen und Wälder, Gärten und Fruchtgelände. Von ferne her tönte Abendgeläute — und Trommelwirbel — das herrliche deutsche Land, es war in der Gewalt des Feindes — seine treuesten Söhne schweiften als Hülfslinge umher.

Die Lage des geliebten Vaterlandes, die Freiheit, die auf den Bergen wohnt, die Glorie des Abendroths, das wie ein Heiligenschein um die schweigende Erde sich lagerte, der geöffnete „Klingelberger“, und was Alles in solchen Momenten die Pulse höher schlagen macht, brachten eine außergewöhnliche, an Nahrung grenzende Stimmung hervor.

Nach einigen Augenblicken feierlichen Schweigens erhob sich ein Mitglied der Gesellschaft, ein gelehrter Herr aus Freiburg, ein Patriot, der zwar Anfangs auch für jene schwäbische Republik geschwärmt, die unter französischem Schutze auf Subsistenz hätte errichtet werden sollen, nachher aber, als er die neufränkische Erlösungsmission in der Praxis kennen gelernt, ein um so größerer Feind der gallischen Gewaltherrschaft geworden war. — „Freunde!“ sprach er, „laßt uns als Erinnerung an den heutigen Tag, als Nachklang der Gefühle, welche in diesem Augenblicke unsere Herzen bewegen, hier, im Angesicht des Himmels und der Erde, einen Bruderkuss leisten. — Liebe und Freundschaft sei seine Devise, und deutsche Treue das Band, das uns auch in der Ferne fest verbinden soll. Gleichgefinnt unter Gleichen, empfanget und gebet — mit herzlichem Du — das Weibzeichen — den Bruderkuss!“ (Fortf. folgt.)

Notariatsinstituts und der das Notariatswesen betreffenden Gesetzgebung und auf eingeschlichene Mißbräuche aufmerksam zu machen und hiezu entsprechende Anträge zu stellen; ferner gegen Notare ihres Sprengels, welche durch die Art ihrer Geschäftsführung das Vertrauen in das Notariatsinstitut, oder welche durch ihr außerordentliches Verhalten die Ehre und Würde des Standes gefährden, Erinnerungen zu erlassen oder disziplinare Einschreitung zu beantragen. Bei Streitigkeiten zwischen einzelnen Notaren, ebenso wie über Aenderung der das Notariatswesen betreffenden Gesetze, Verordnungen und Vollzugsvorschriften haben sie ihr Gutachten abzugeben. Bei den jetzt so vielfach besprochenen Fragen über die gegenwärtige Einrichtung des neuen Notariatsinstituts ist die Kreisung dieser Kammern, die bis 1. künftigen Monats konstituiert sein müssen, nicht ohne Bedeutung.

München, 14. Sept. (W. L. V.) Die Königin von Neapel, sowie der Graf und die Gräfin Trani werden vorerst nicht nach Rom zurückkehren, sondern das Schloß Viedersheim im englischen Garten beziehen.

Würzburg, 13. Sept. Die Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe ist heute eröffnet worden. An der ersten Plenarversammlung nahmen über 400 Mitglieder Theil.

Darmstadt, 12. Sept. (A. Z.) Bis zum heutigen Tag sind 34 Wahlen bekannt. Unter diesen hat die Fortschrittspartei etwa in 22 Fällen gesiegt, insoweit sich dies bei dem Mangel öffentlicher Erklärungen und mit Rücksicht auf die Thatsache bestimmen läßt, daß bei einem sehr namhaften Theil der Gewählten von politischen Antecedentien eigentlich keine Rede sein kann. Die übrigen Gewählten gehören der liberalen Partei an, und stehen nicht auf dem Boden des Fortschrittsprogramms. Das Ministerium wird daher sowohl in speziell heftigen als auch in den allgemein deutschen Fragen der bevorstehenden Kammer gegenüber einen sehr schweren Stand haben.

Wiesbaden, 11. Sept. Die „Wiesb. Ztg.“ berichtet: Sicherm Vernehmen nach ist die herzogliche Regierung in der Ansehenfrage zu dem Entschluß gekommen, kein Lotterianlehen zu machen.

Kassel, 12. Sept. (Hess. M.-Ztg.) Die Wahl eines Abgeordneten für den Landwahlbezirk Kassel hat eine Mehrheit von etwa 500 Stimmen für den Gutsbesitzer Loh zu Nothenditmsch ergeben. Somit werden alle Mitglieder des gegenwärtigen permanenten Ständeausschusses Mitglieder der nächsten Ständeversammlung sein.

Reinhardtstrunn, 10. Sept. Die „Kob. Ztg.“ schreibt: Nach hier eingetroffener Nachricht hat gestern in Brüssel die Verlobung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandra stattgefunden.

Deffau, 11. Sept. (Magdeb. Ztg.) Professor Pernice in Göttingen hat eine „Denkschrift“ betreffend die Aufhebung der Verfassungen vom 28. und 29. Oktober 1848 und den gegenwärtigen Verfassungszustand im Herzogthum Anhalt-Deffau-Röthen“ verfaßt. Dieselbe ist nicht in den Buchhandel gekommen, sondern offiziell an die deutschen Bundesregierungen, an inländische Behörden u. s. w. abgegeben worden.

Lübeck, 10. Sept. (S. N.) Gestern hielten die hiesigen Mitglieder des Nationalvereins eine Generalversammlung. Auf der Tagesordnung standen zwei Fragen, über welche Resolutionen gefaßt werden sollten zur Instruktion derjenigen Mitglieder, welche die nächste allgemeine Generalversammlung des Nationalvereins besuchen werden. Die erste Frage betraf das Programm des Nationalvereins, und es ward einstimmig erklärt, daß zur Abänderung desselben keine Veranlassung vorliege. Ueber die zweite Frage, die noch nicht abgetheilten Flottenbeiträge des Nationalvereins betreffend, beschloß die Versammlung ebenfalls einstimmig, daß es angemessen sei, dieselben einstweilen noch zurückzubehalten und den Beschluß über deren Verwendung bis zur allgemeinen Generalversammlung des Jahres 1863 auszuschieben.

Berlin, 13. Sept. Alles Interesse konzentriert sich natürlich in der Debatte des Abgeordnetenhauses über die Militärfrage. Wie vorausgesehen war, sind die liberalen Organe der Presse mit dem Auftreten der Regierung sehr wenig einverstanden. Die „Berlin. Allg. Ztg.“ bemerkt, die Erklärung des Hrn. v. d. Heydt habe einen betrübenden, aber keinen überraschenden Eindruck gemacht; man habe sich zwar schon lange keinen Illusionen hingeben können, doch sei es niederschlagend, zu hören, daß die Regierung jeden Schritt verweigere, der den wahrhaft heilsamen und notwendigen Elementen der Reorganisation die verfassungsmäßige Grundlage zweifellos sichern würde; die Erklärung sei nichts Anderes, als eine dürre Abweisung aller berechtigten Ansprüche des Volkes. Die „National-Zeitung“ sagt, man wisse beim stattgehabten Verlesen der Erklärung nicht, wer eigentlich spreche; man sehe nur, daß der Vektor die Gefälligkeit übernommen habe, die An- und Absichten ungenannter Personen den Versammelten bekannt zu machen. Sie weist die Schuld für Eventualitäten der Regierung zu. Sie hätte lehrreicher aber auch sagen sollen, daß es die Pflicht einer loyalen Regierung ist, nicht bloß den Willen des Regenten zu vollziehen, sondern auch einem verfehlten Willen kräftig entgegenzutreten. Die „Börsen-Zeitung“ nennt die Erklärung einen mißlungenen Versuch. Die alten Redensarten, die die „Stern-Ztg.“ Monate lang variirt habe, seien zusammengestellt, und daraus sei die Staatschrift entstanden, die Hr. v. d. Heydt Namens der Regierung vorgelesen. Einige Blätter sagen, der Vortrag habe eine gewisse Bewegung hervorgerufen; sie habe diese Bewegung nicht bemerkt, das stumme Hinnehmen vielmehr für den Ausdruck großer Gleichgültigkeit gehalten. Die „Volks-Zeitung“ geißelt die „Mairitäten“ in der Rede des Hrn. v. Noon. So müsse man gegenüber dem Kampf, der seit Jahr und Tag bei den Wahlen und in der Presse geführt wird, die Behauptung nennen, daß die Regierung die diesjährigen Ausgaben für die Reorganisation „in dem guten

Glauben gemacht, es würde das Abgeordnetenhaus gar nicht dagegen haben“. So müsse ferner die weitere Behauptung des Kriegsministers genannt werden, daß das ganze Land mit der Reorganisation glücklich und zufrieden sei. Die „Spener. Ztg.“ nähert sich der Regierungsanschauung noch am meisten. Sie erkennt die von der Regierungsbank gemachten Zugeständnisse an; man hätte sich zwar mehr versprochen, aber auch diese hätten wohl den Sinn der Majorität nicht umgestimmt. Letztere habe sich ausschließlich auf den Standpunkt des formellen Rechts gestellt, Idealisten seien sie Alle: Hr. v. Sybel, Hr. Waldeck, Hr. v. Carlomag, Hr. Birchow; Zugeständnisse materieller Art, wie sie Hr. v. Sybel verlange, könne aber wohl die Regierung erst bei der Gesetzvorlage machen.

Die Diskussion wird kaum vor dem 25. d. M. zu Ende gehen. Das Ergebnis scheint indessen, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eine Aenderung herbeiführen sollten, kaum zweifelhaft. Die Fortschrittspartei wird einstimmig und das linke Centrum, mit Ausnahme von einigen wenigen Stimmen, für den Kommissionsantrag stimmen.

Berlin, 14. Sept. Die „Stern-Ztg.“ bespricht heute die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses vom letzten Freitag, und weist dabei mit Wohlgefallen besonders auf die Reden der Abgg. v. Winkler und v. Patow hin, denen sie gegenüber den Reden der Opposition das Uebergewicht der sachlichen Gründe zuerkennt. Auf die Reuergungen Patow's, welche das ministerielle Blatt des Breiten analysirt, legt dasselbe im Hinblick auf die frühere Stellung des Redners um so größern Werth. Der Artikel schließt mit den Worten:

Aber auch abgesehen von dieser unbedingt den Standpunkt der Regierung festhaltenden Rede sind in der Diskussion des gestrigen Tages manche Ansichten hervorgetreten, an welche sich die Hoffnung knüpfen läßt, daß die Stimme der Mäßigung und der Besonnenheit im Hause vielleicht nicht vergeblich erhoben werde, und daß möglicher Weise noch in später Stunde eine Wendung eintrete, welche zunächst für das Jahr 1862 den Thatsachen alten und neuen Datums volle Rechnung trägt.

Gestern hielt das Abgeordnetenhaus wegen der Tauffeier im neuen Palais, der die Minister anwohnten, keine Sitzung. Fortsetzung der Militärdebatte morgen (Montag). Die Zahl der bei dieser Frage eingeschriebenen Redner beträgt gegenwärtig 58, doch soll die allgemeine Debatte nach der „Köln. Ztg.“ schon spätestens am Dienstag geschlossen werden. Bei der ersten Etatsposition, wo die Anhänger der Mehrheit und Minderheit der Budgetkommission sich principiell scheiden, wird das Zahlenverhältnis durch eine namentliche Abstimmung festgestellt werden, die sich voraussichtlich bei einer der größeren Positionen wiederholen wird.

Der Präjudizialantrag der Abgg. Reichensperger (Geldern) und Dr. Reichensperger (Beckum) in der Militärfrage lautet:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, zu erklären: 1) daß die königl. Staatsregierung aus dem Staatshaushalts-Gesetz pro 1861 als solchem nicht die Berechtigung entnehmen konnte, die unter der Generalrubrik „Einnahme und außerordentliche Ausgabe“ sub Nr. VIII. zur Aufrechterhaltung der Kriegsbereitschaft des Heeres ausgeworfenen Ausgabebeträge, ohne vorherige Zustimmung der Landesvertretung, beziehungsweise ohne nachträgliche Einholung einer Indemnitätsklärung der letzteren in dem Etatsjahr 1862 weiter anzuzuwenden, beziehungsweise zu realisiren; 2) daß die königl. Staatsregierung daher zu veranlassen ist, vor der Spezialberatung dieses im Staatshaushalts-Gesetz pro 1862 aufgenommenen Ausgabebeträgen, soweit dieselben bereits realisiert sind, die erforderliche Indemnitätsklärung zu beantragen, oder doch ihre desfallsige Verpflichtung anzuerkennen.

Der Antrag ist nur von 14 Mitgliedern der katholischen Fraktion unterstützt, unter denen der Name des Abg. Oserath fehlt; es scheint danach, als ob diese Fraktion in der Militärfrage gespalten sei. Auf Annahme im Plenum hat der Reichensperger'sche Antrag keine Aussicht. Die Fortschrittspartei hat gestern die Unterfütterung des Reichensperger'schen Antrags abgelehnt und vom linken Centrum ist ein Gleiches zu erwarten.

Berlin, 14. Sept. Se. Maj. der Königin traf gestern früh 7 Uhr von Karlsruhe mit dem Frankfurter Schnellzuge auf der Station Großbeeren ein, verließ dort die Eisenbahn, und fuhr in dem bereit gehaltenen Wagen nach Schloß Babelsberg, wo Höchstersehe um 9 Uhr Vormittags anlangte. Gestern Mittag 1 Uhr fand im Neuen Palais die feierliche Taufe des am 14. August gebornen jungen Prinzen statt. Derselbe wurde vom König persönlich über die Taufe gehalten und erhielt die Namen: Albert Wilhelm Heinrich. Nach dem Taufakt empfing die Frau Kronprinzessin die Glückwünsche der anwesenden hohen Herrschaften und nahm dann die Cour der zu der Feierlichkeit eingeladenen Personen entgegen. Nach der Cour war im Marmorpalais des Neuen Palais große Galafest. Auf der Rückreise von England nach St. Petersburg trafen gestern Abend gegen 10 Uhr Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Michael und die Frau Großfürstin Olga Alexandrowna von Rußland hier ein und nahmen im russischen Gesandtschaftshotel Wohnung. Höchstersehe wurden bei der Ankunft auf dem Potsdamer Bahnhof von Sr. Großh. Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Baden, sowie dem Feldmarschall v. Wrangel, dem Stadtkommandanten und den Mitgliedern der kaiserl. russischen Legation empfangen. Wie verlautet, werden die hohen Herrschaften schon heute Abend die Reise nach St. Petersburg fortsetzen. — Mittheilungen aus Kopenhagen zufolge zeigt das dortige Kabinett bis jetzt noch nicht die mindeste Neigung, den wohlbedachten Forderungen nachzukommen, die zur Wahrung des vertragmäßigen Rechts der deutschen Herzogthümer in den letzten nach der dänischen Hauptstadt ergangenen Kundgebungen Preußens und Oesterreichs ausgesprochen sind. Die Weigerung Dänemarks, seinen Verpflichtungen und feierlichen Zusagen von 1852 nachzukommen, stößt sich augenscheinlich auf den Rückhalt, welchen die Kopenhagener Regierung bei andern Mächten findet. Die japanesischen Gesandten werden heute von St. Petersburg abreisen und ihren Rückweg über Berlin nehmen.

Dieselben werden nur eine Nacht hier verbleiben und schon am Tage nach ihrer Ankunft über Aachen nach Holland weiterreisen. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt Se. Maj. der Königin zum 30. d. M. sich nach Baden-Baden zu begeben, um daselbst den Geburtstag S. Maj. der Königin zu feiern. Die Königin wird wahrscheinlich erst gegen Ende des Monats Oktober von Baden nach Berlin zurückkehren. — Ganz neuerdings haben hier zwei Zeitungskonfiskationen stattgefunden. Die gestrige nur für die auswärtigen Abonnenten bestimmte Abendnummer des „Publizisten“ ist wegen ihres Leitartikels „Tendenz und Schwere“ polizeilich mit Verbot belegt worden. Heute früh hat dasselbe Schicksal die Morgennummer der „Nationalzeitung“ betroffen.

Wien, 11. Sept. Man schreibt der „Südb. Ztg.“: Die Art und Weise, wie Staatsminister v. Schmerling und einige seiner Kollegen gegenwärtig die deutsche Frage in den Vordergrund drängen und in ihren demonstrativen Trinksprüche die Zusammengehörigkeit Oesterreichs und Deutschlands betonen, wird, wie man versichert, die slavischen Deputirten veranlassen, Erklärungen zu verlangen. In wie weit sich die polnische Fraktion hierbei betheiligen wird, kann noch nicht angegeben werden; die Tschechen und Slovenen hingegen werden ihre Feindseligkeit gegen die „Frankfurter Ideen“ mit gewohnter Leidenschaftlichkeit zur Geltung bringen. Diese Auseinandersetzungen dürften dann schwerlich ohne Nachwirkung auf die Parteilichkeit im föderalistischen Lager bleiben und den Anfang zu neuen, sehr beachtenswerthen Parteigruppierungen bilden. Bisher hatten die Föderalisten und Dualisten des Gebietes jenseits der Leitha, wie sehr auch schließlich ihre Anschauungen auseinander gingen, in der unbedingten Opposition gegen das Ministerium und seine Politik einen gemeinsamen Einigungspunkt; sie wollten vorläufig Schmerling und sein System stützen, und beim Fall hoffte jede Partei ihre Sache zu fördern und aus dem allgemeinen Schiffbruch zu retten. Jetzt ist hingegen ein Augenblick eingetreten, in welchem sowohl die Dualisten aus Ungarn und seinen Nebenländern, als die nach einer selbständigen Organisation ihres Kronlandes strebenden Polen die Regierung wenigstens in einer Richtung, in Bezug auf ihre deutsche Politik, zu unterstützen bereit sind. Je intimer der Anschluß Deutsch-Oesterreichs an das übrige Deutschland sich gestalten würde, je größer der Einfluß wäre, welcher der Vertretung der deutschen Kammern, dem Bundesgericht und der Zentralrekutive eingeräumt würde, um so schwächer wäre die Stellung des österreichischen Reichsraths als Zentralparlament des Kaiserthums, eine um so größere Selbständigkeit müßten die Provinziallandtage und Landesauschüsse der nicht zum Deutschen Bunde gehörenden Provinzen gewinnen. Das weiß man in Ungarn und Oesterreich-Polen genau genug, und deshalb wird namentlich in der magyarischen Oppositionspresse die deutsche Politik des Kabinetts mit einer gewissen Verächtlichkeit besprochen. Die Tschechen und Slovenen hingegen würden beim Gelingen der Pläne des Ministeriums dann, wenn das Februarpatent zu Gunsten der deutschen Angelegenheiten in autonomistischem Sinne modifiziert würde, arg im Nachtheil sein; gerade dadurch würden sie einer Bundesgenossenschaft, welche ihnen bisher noch einigen Einfluß sicherte, verlustig werden, und die deutsch-nationale Richtung der Gesetze und Verwaltung der zum Bunde gehörenden Provinzen würde sie wiederum völlig in den Hintergrund drängen. Die Möglichkeit, gemeinsam mit den übrigen Slaven des Reiches in unserm Reichsrath die Mehrheit zu bilden, wäre geschwunden, und sie würden wieder in ihre natürliche Lage zurückgedrängt, in die einer fremdsprachigen Minderheit eines deutschen Gebietes.

Wien, 12. Sept. Nächsten Montag wird der Reichsrath wieder zusammentreten. Hiesigen Blättern zufolge hat die Mehrzahl der Berichterstatter des Finanzausschusses ihre Berichte über die ihnen zugewiesenen Abtheilungen des Staatshaushalts für 1863 bereits mehr oder weniger vorbereitet, so daß in dem zusammenzutretenden Finanzausschusse bald mit der Berichterstattung über die einzelnen Theile des Budgets und mit der Verathung über die Berichte begonnen werden können. — Die „Scharf. Korresp.“ wiederholt die Gerüchte über angebliche Differenzen im Schoße des Ministeriums wegen der handelspolitischen Angelegenheiten. — Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die liberale und unabhängige Wiener Presse sich in dem Konflikt zwischen der preussischen Regierung und dem Abgeordnetenhaus unbedingt auf Seite des letzteren stellt, und demselben anrath, den konstitutionellen Rechen ja nichts zu vergeben. — Die „Presse“ will wissen, daß der Prinz von Wales zum Obersten-Inhaber des vakanten 30. Infanterieregiments Graf Nugent bestimmt sei; Erzherzog Rainer würde seine Anwesenheit in London, obwohl derselbe im strengsten Infanzito reist, dazu benützen, die hierzu nöthigen Schritte vorzubereiten.

Wien, 14. Sept. Die Nachricht von dem erfolgten Friedensschluß zwischen Omer Pascha und Nikolaus von Montenegro bestärkt sich und ist — wie die „Presse“ meldet — die offizielle Bestätigung hiervon im Lauf des gestrigen Tages in Wien angelangt. Ueber die von Omer Pascha gestellten onerosen Friedensbedingungen (darunter Militärstraße nach Cetinje, Errichtung von türkischen Blockhäusern an der Grenze, Entferrnung Mirko's) sind auch einige Bestimmungen zu Gunsten Montenegro's festgesetzt worden, darunter Erleichterung der kommerziellen und der Zollverhältnisse Montenegro's und der Forste, Ueberlassung eines entsprechenden Distrikts im Süden (Zetadistrikt?) gegen einen von Montenegro zu entrichtenden Grundpachtzins. Russischer Seite wurde — wie die „Presse“ hört — nur die Bemerkung gemacht, daß die Errichtung von Blockhäusern sich gerade im offenen Widerspruch mit der eben in Bezug auf Serbien anerkannten Politik befände. Hier (Serbien) erkennt man als notwendig und geboten an, die türkische Bevölkerung von der slavischen zu sondern, und dort (Montenegro) will man erst darans geben, das türkische Element mitten unter die Montenegriner hineinzulegen. Dies sei aber gerade der Fall, wenn man die Wi-

Stärkeren und Blockhäuser zugebe. Indes war diese Bemerkung Rußlands nicht entscheidend, und erfolgte auf diese Bedingungen hin der Abschluß.

Der Kriegsminister wurden Generalstabsoffiziere auf jede österreichische Eisenbahn mit der Weisung entsendet, durch eigene Anschauung des praktischen Eisenbahn-Betriebs die besondern, auf größere Transporten zuzunehmenden Verhältnisse des Eisenbahn-Wesens zu studiren.

Italien.

Turin, 12. Sept. Der „Diritto“ veröffentlicht eine von Cialdini unterzeichnete und von Messina, 31. v. M. datirte Weisung, deren Hauptbestimmungen folgende sind: Art. 1. Alle diejenigen, welche in den Feldern von Sizilien und Calabrien mit Waffen umherstreifend angetroffen werden und sich über ihr Verweilen dorthin nicht ausweisen können, werden als Räuber angesehen und behandelt.

Art. 2. Die Ueberreste der Garibaldianer Banden werden als Kriegsgefangene von den Militärbehörden angesehen und behandelt, insofern sie sich vor denselben innerhalb fünf Tagen vom Datum dieses Manifestes stellen. Nach Ablauf dieser Frist fallen sie unter die Bestimmungen des Art. 1.

Neapel, 6. Sept. Der (bekanntlich verhaftete) Korrespondent der „Daily News“ (Puzky) schreibt u. A.: Unsere Gefangenschaft fängt nachgerade an, etwas lästig zu werden, seit sich der Fühler der Desfina, in dem wir untergebracht sind — Dank den Maßregeln La Marmora's — immer mehr füllt. Die größten Rücksichten zeigt er für Muratisten; so hat er den Sr. Ricci schon frei nach Paris entlassen, und ein anderer unserer Bourbonnischen Mitgefangenen, Bianchi, wird sich demnächst derselben Rücksicht zu erfreuen haben. Am schlimmsten werden die Garibaldianer behandelt, die am Ende doch nur gegen Mazzini, und nie gegen den König ankämpften. Das ist ein Verfahren, durch welches leider das monarchische Prinzip in ganz Italien einen harten Stoß erleiden dürfte. Bis jetzt war Garibaldi's Name des Königs festeste Stütze im ganzen Süden des Landes. Nun, da Mazzini den Helden zu Boden geworfen hat, werden die italienischen Offiziere hier schon in derselben Weise wie die österreichischen in Venedig behandelt — man meidet ihre Gesellschaft. Möchte die Regierung sich dies zur Warnung sein lassen. Der Süden Italiens wird niemals von Piemont aus regiert werden können. Wöfern sie im Jahr 1862 nicht Rom erhalten, werden sie im Jahr 1863 Neapel und Sizilien verlieren, oder sie doch nur als Eroberer mit dem Schwert festhalten können. . . . Bei Tisch wurden wir durch den Besuch zweier alten Nonnen aus einem Kloster in den Abruzzen angenehm überrascht. Sie hatten erfahren, daß einige Freunde Garibaldi's in der Desfina gefangen seien, und brachten uns Lederbissen aller Art. Ihre Begeisterung für Garibaldi und Mazzini (!) war in der That rührend. Als ich ihnen beim Abschied sagte, ich sei ein Protestant (vergleichen Geschöpfe sie nie früher gesehen hatten), machte dies weiter keinen Eindruck auf ihr Gemüth. Sie schüttelten mir nochmals die Hände mit der Versicherung, „das schade weiter nicht, sie seien darum doch meine Schwwestern“. . . . Ich bin nun schon 10 Tage im Gefängniß, ohne zu wissen, was man weiter mit mir vorhat. La Marmora bedeutete einem meiner Freunde, es liege keine bestimmte Klage gegen mich vor, doch müsse er weitere Befehlsbefehle aus Turin abwarten, woselbst er wegen meiner und der drei Parlamentsmitglieder angefragt habe. Ich fürchte, daß er damit nicht die Wahrheit gesagt hat; denn meinen Freunden in Turin wurde versichert, die weitere Verfügung über mich sei ihm allein anheimgestellt. Daß am Ende weder er noch die Regierung über die Freipeit eines Mannes zu entscheiden habe, sondern bloß das Gejeg, scheint Niemanden in den Sinn zu kommen.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Die „France“ bringt heute den dritten Brief des Hr. v. Lagueronniere über die italienische Frage unter dem Titel: „Europa und das Papstthum.“ Der Verfasser bemerkt, daß die Einheit Italiens, wie Frankreich sie anerkennt, nicht aber billigt, eine falsche Einheit ist. Es sei ein Körper ohne Kopf, und den Ruf Garibaldi's „Rom oder der Tod“ erkennt Hr. v. Lagueronniere als den besten Ausdruck der gebieterischen Logik. . . . In aber — fährt er fort — Italien denn wirklich fataler Weise verurtheilt, in Rom einzuziehen oder sich der Revolution in Turin und Mailand zu unterwerfen? Nein! Italien kann sich organisiren und konstituiren in einer Weise, daß seine natürliche Entwicklung die europäische Ordnung nicht stört. Wo aber wird Italien die Bedingungen seiner politischen Existenz finden? Etwa in der Rückkehr zum Vertrag von Villafranca? Nein! Wenn die italienische Einheit eine Chimäre ist, so wäre eine Konföderation mit Deutschland nur eine Illusion. Denn weil Venedig nicht frei war, blieb der Vertrag von Zürich nur ein todter Buchstabe. . . . Was aber die Natur der Dinge anzeigt, das ist eine große Föderation zwischen zwei bedeutenden Staaten, zwischen Nord- und Süditalien. Zwischen diesen beiden Staaten liegt als Verbindungsband das Papstthum, welches diese Konföderation moralisch beherrschen und so aus Rom wirklich die Hauptstadt Italiens machen würde, ohne jenen ausnahmsweisen Charakter zu beeinträchtigen, der aus Rom die Hauptstadt der Christenheit macht. . . . Im Norden eine große Monarchie, würdig des Ruhmes des Hauses Savoyen mit Florenz als Hauptstadt und Venedig, d. h. die Herrschaft über das Adriatische Meer, eines Tages erwartend. Im Süden Neapel mit den beiden Sizilien. . . . In der Mitte Rom, neutrale Stadt, unverlegbares Asyl der höchsten moralischen Macht der Welt. Dies ist, was Italien bedarf.“ Hr. v. Lagueronniere verheißt sich nicht, daß einer solchen Konföderation (dessen nähere Ausführung derselbe der Diplomatie überläßt) zwei Haupthindernisse entgegenstehen: der Widerstand Turins, sich von Neapel zu trennen, und die negative Unthätigkeit des römischen Hofes. Doch meint der Vicomte diesen Widerstand zu besiegen, denn die Macht der Dinge sei größer, als die Macht des Willens. . . . Was Neapel betrifft,

so behandelt Hr. v. Lagueronniere diese Frage ziemlich capillarment. Das Interesse Victor Emanuel's, meint er, sei nicht, sich trotz aller nationalen Instinthe durch militärische Okkupation in Neapel zu erhalten; sein Interesse sei, mit Ehre herauszukommen, nachdem er ohne Recht und ohne Voraussetzungen hineinging. . . . Weit schwieriger dünkt Hr. v. Lagueronniere die römische Frage, doch hält er auch sie nicht für unlösbar. . . . Die militärische Okkupation Roms durch Frankreich muß aufhören. Also von zwei Dingen eines: Entweder wir müssen uns von Rom zurückziehen, wie die demokratische und halboffizielle Presse es fordert, oder man muß andere Mittel ergreifen, um die italienische Krise und die römische Frage zu lösen. . . . Unter den obwaltenden Umständen hat Frankreich heute zwei Dinge zu thun, nämlich die großen Staaten Europa's vorzubereiten, sich so bald als möglich zu einem Kongreß zu vereinigen, und bei ihnen von vorn herein die Grundlagen zur Genehmigung zu bringen, auf welchen unterhandelt werden soll. Als solche Grundlagen bezeichnet Hr. v. L.: 1) Eintheilung Italiens in drei durch eine Konföderation verbundene Staaten; 2) Garantie Europa's für das päpstliche Gebiet, bestehend aus der Stadt Rom und dem Patrimonium Petri; 3) Vorbehalt der Souveränität des hl. Vaters über die Marken und Umbrien und eines Tributs aus den Einkünften dieser Provinzen, deren Verwaltung einem der Souveräne Italiens anvertraut bliebe; 4) militärische, diplomatische, juristische, Zoll- und Münzvereinbarung unter allen Staaten Italiens. . . . An dem Tage, wo der Kongreß die Unverletzbarkeit der päpstlichen Grenze sanktionirt, ist das Kabinet der Tuilerien jeder Verantwortlichkeit enthoben. . . . „Mit einem Wort — schließt Hr. v. Lagueronniere — es ist unmöglich, daß Italien der Reaktion oder der Revolution preisgegeben werde. Es ist unmöglich, daß die italienische Frage mit Rom sich erlösche; dies würde ein Schisma, einen allgemeinen Krieg und eine wesentliche Umgestaltung des europäischen Gleichgewichts nach sich ziehen. Es ist unmöglich, daß Frankreich das Papstthum fallen lasse oder ohne entsprechende Territorialausdehnung die Entstehung einer Macht ersten Ranges an seinen Thoren dulde. Es ist möglich, daß die Nationalität Italiens in einer dem Patriotismus eines großen Volkes entsprechenden Weise organisiert werde. Es ist möglich, daß das Papstthum souverän sei in Rom. Es ist endlich möglich, daß Europa intervenire und daß es im Namen des allgemeinen Interesses alle Konflikte schlichte, allen Widerstand beherrsche, alles Recht aufrecht erhalte. . . .“

Paris, 13. Sept. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Auflösung des Gesetzgeb. Körpers scheinen vorerst unbegründet. — Aus Turin erfährt man, daß dort zwei Individuen festgenommen wurden, die eines beabsichtigten Attentats auf Mazzini bringend verdächtig sein sollen. Uebrigens dauern in Italien die Verhaftungen der Garibaldianer, Mazzinisten und Camorristen fort. Aus Palermo wurden neuerdings wieder 90 Individuen nach Gacia gebracht. Mich ael Garibaldi, ein Bruder des Generals, ist in Barignano angekommen. Ueber den Zustand des Legiers ist Sicheres nicht bekannt; den von den Regierungsorganen fortwährend verbreiteten günstigen Nachrichten setzt das italienische Volk ein hartnäckiges Mißtrauen entgegen. — Der Dampfer „Prince Jerome“, in dessen Wandung ein Brand glimmte, und der deshalb bei Gibraltar anlegen mußte, wird in Kürze so weit wieder ausgefesselt sein, daß er zu durchgreifender Ausbesserung nach Toulon zurückkehren kann. Das Transportschiff „Dryade“ ist am 11. von Cherbourg abgegangen, um die Truppen des „Prince Jerome“ an Bord zu nehmen und nach Mexiko zu bringen. — Nächste Woche wird der erste Band des Werkes des Kaisers Napoleon über das Leben J. Cäsar's in die Presse gehen. — Börse fester. Rente schließt 69.60. Ital. Anl. 71. Mob. 942.50.

Großbritannien.

London, 12. Sept. Professor Partridge, ein berühmter Chirurg, hat sich nach Spezzia begeben, um Garibaldi seine ärztliche Hilfe anzubieten. Zur Bestreitung der Reisekosten wurde in England eine Subskription eröffnet.

London, 13. Sept. Die „Morn. Post“ vernimmt (wie telegraphisch bereits angedeutet), daß in den Kreisen der „extremen italienischen Revolutionäre“, der Mazzinisten nämlich, seit dem Ereigniß von Aspromonte Drohungen laut werden und Bänke fallen, ähnlich denjenigen, die der Berschwörung Desfina's vorhergingen. Allein die Behörden auf beiden Seiten des Kanals — des ist sie versichert — werden mit einander in Wachsamkeit weiterfahren, jedes Symptom schändlicher Anschläge bis an seine Urquelle verfolgen und ohne Verzug handeln. Die Bestimmungen von Lord Derby's Akte machen jede Art von Vertheiligung an solchen hassewerthen Attentaten eben so strafbar nach den Gesetzen Englands, wie nach denen des Landes, in welchem die Früchte der Berschwörung reifen; „und die elenden Wähler sollen sich versichert halten, daß die Gesetze Englands sowohl zur Verbindlichkeit, wie zur Bestrafung streng vollstreckt werden würden.“

Die „Times“ bringt heute einen Artikel über die preussische Militärfrage, dem wir folgendes entnehmen: Bei Nichtbeachtung, besteht der ganze Grund der Unpopulärkeit der jetzigen Minister. Die liberalen Abgeordneten denken, daß sie einem Kabinet, das die Reaktionspartei vertritt, die Durchführung einer Militärreform nicht anvertrauen können; und die Thatsache, daß die Offiziere der Armee derselben Reaktionspartei angehören, dient dazu, die Schwierigkeit zu vermindern. Sie sollte aber doch nicht unüberwindlich sein. Wenn die Reform zur Vertheidigungsfähigkeit der Nation erforderlich ist, so sollte der Bestand eines Ministeriums nicht damit auf die Waage gelegt werden. . . . Sie sträubten sich nicht so sehr, das Schwert zu spitzen, als sie die Hände beargwöhnen, denen sie den Griff anvertrauen sollen. Wenn dies Mißtrauen über das Kabinet hinausreicht, so ist es ein großes Unglück. Bisher hat man der preussischen Militärverwaltung keine Berschwörung vorwerfen können; wir glauben, sie war vielmehr sparsam, und hat mit verhältnißmäßig geringen Mitteln viel geleistet. Wer weiß, ob sie nicht zu viel damit unternahm und eine mehr zahlreich als dienstfähige Armee hergestell hat. Den Beweis dafür kann nur ein militärischer Unglücksfall liefern, und dann wäre es zu spät, das Uebel zu

heilen. Es wäre keine Kleinigkeit für Preußen, die Erfahrung der Schlacht bei Jena noch einmal durchzumachen. Es ist möglich, daß die Ueberlieferungen der preussischen Armee dem Volk ein eben so falsches Vertrauen einflößen. Die Regierung jedoch scheint dieser Meinung nicht zu sein und bittet um die Mittel, die Kräfte, die in 50 Jahren sich um jedes System lagert, zu durchbrechen. . . . Es ist also eine Krise eingetreten, worin der Monarch füglich von seiner Macht Gebrauch machen mag, damit ein weiser Vorstoß nicht durch rein politische Kämpfe verloren gehe. Die Krone sollte sich mit keiner Partei identifiziren, sondern über beide stellen, und mit Takt und Mäßigung, oder Kompromiß im Nothfall, eine Frage lösen, die, so lange sie offen bleibt, viele Elemente der Gefahr in ihrem Schoß trägt.

Der „Daily Telegraph“ dagegen sieht in den Erklärungen, die das preussische Ministerium so eben abgab, nichts als Reaktionslust, gegen welche der allgemeine Widerspruch natürlich sei. — Großfürst Michael nebst Gemahlin ist gestern von London abgereist, um über Dover und Brüssel nach den Kontinent zurückzuziehen. — Lord Palmerston hat, auf Ansuchen des hiesigen Garibaldi-Ausschusses, den britischen Gesandten in Turin auf telegraphischem Wege ersucht, dem von hier zu Garibaldi abgeschickten Arzte Hr. Patridge die Erlaubniß, zum Kranken zugelassen zu werden, zu erwirken. — Ueber den Schlußtermin der Ausstellung soll übermorgen ein enogiltiger Beschluß gefaßt werden. Man glaubt allgemein, daß derselbe spätestens auf den 31. Oktbr. anberaumt werden wird, und daß die Geranten auf keinen Fall eine Einbuße zu erleiden haben werden. Gestern (Eintritt 25 Silbergr.) hatten sich 21,451 Besucher eingefunden.

Amerika.

Neu-York, 4. Sept. Abends. General Pope hat am 2. v. Centreville geräumt, und die ganze Unionsarmee hat sich hinter die Washington umgebenden Festungswerke zurückgezogen. McClellan ist zum Kommandanten der Hauptstadt ernannt. Die Südlings stehen in Masse bei Vienna, 12 Meilen von Washington; ebenso zwischen Leesburg und der Keitenbrücke, wo sie überziehen zu wollen drohen.

Bermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 15. Sept. Auf ergangene Einladung von Seiten des Zentralkomitees der bad. Männersängervereine haben sich gestern die Vertreter von 42 Vereinen aus den verschiedenen Gegenden des Landes dahier eingefunden. Es wurden über folgende Gegenstände Beratungen gepflogen und Beschlüsse gefaßt: Der vom schwäbischen Sängerbund verfaßte Entwurf von Satzungen für einen deutschen Sängerbund wurde gutgeheißen, und der am 21. d. M. in Koblenz tagenden Versammlung der Vertreter deutscher Sängerbünde, welche jene Satzungen beraten und definitiv feststellen, soll von Seiten des bad. Sängerbundes mitgetheilt werden, daß derselbe dem deutschen Sängerbund beitrete. Sofort wurde der vom bad. Zentralkomitee verfaßte Entwurf von Statuten für einen bad. Sängerbund der Beratung unterzogen und mit wenigen Aenderungen angenommen. Es wurden dadurch hauptsächlich Organe geschaffen, welche auf die Pflege des Gesangs, Bildung neuer Vereine, Verbreitung guter und passender Gdore (mittels allgemeiner Liederhefte) hinzuwirken, die Angelegenheiten des Sängerbundes zu leiten, denselben zu vertreten, und alle zwei Jahre die Generalversammlung zu berufen haben, welche über die Abhaltung allgemeiner bad. Gesangsfeiern jenseits Beschlüsse faßt. Die Wahl des Hauptauschusses, sowie des Hilfsauschusses wurde gleichzeitig vorgenommen, wogegen die Wahl der zu bestellenden vier Kreisauschüsse den Vereinen der vier Kreise des Landes überlassen bleibt.

Die Frage, ob im Jahr 1863 ein allgemeines bad. Gesangsfest abgehalten werden solle, wurde bejaht; von keiner Seite erfolgte aber ein Antragsvorschlag, im nächsten Jahre das Fest anzunehmen. Es soll deshalb noch an einige Städte Anfrage gerichtet, und wenn auch dies erfolglos bleibt, das Fest auf das Jahr 1864 verschoben werden. Es ist alle Anstrengung vorhanden, daß zur Annahme des Festes in jenem Jahr von einigen Seiten Anerbietungen gemacht werden. Die Gründe, denen es zuzuschreiben ist, daß die Städte des Landes sich nicht sonderlich geneigt zeigen, allgemeine Gesangsfeiern zu übernehmen, liegen hauptsächlich darin, daß der Bau von Festhallen bei den nothwendigen großen Dimensionen bedeutende Geldmittel erfordert, welche nur theilweise durch die Einnahme beim Feste gedeckt werden; die Folge ist daher, daß die Gemeindebehörden oder Privaten Zuschüsse leisten müssen. Wo ständige Hallen erbaut sind, fällt dieser Grund weg, und ist an solchen Orten ein Fest ohne außerordentliche Geldbezüge leicht zu bewerkstelligen. Eine solche Halle besteht zur Zeit nur in Freiburg; ähnliche Bauten, die den verschiedensten Zwecken dienen, sollen aber in einigen Städten in Aussicht stehen.

Am jenen Orten, welche keine ständige Halle besitzen, die Annahme eines Festes zu erleichtern, wurde in der gestrigen Generalversammlung ferner beschlossen, den festgebenden Orten zu gestatten, von jedem am Fest Theil nehmenden Mitglied eines Gesangvereins nach Bedarf einen Beitrag bis zu 1 fl. zu erheben. Da schon jetzt auf 1200—1500 Sängern und in nicht fernher Zeit auf 2000 gerechnet werden darf, bildet ein solcher Beitrag eine sehr beachtenswerthe Einnahme. Ähnliche Einrichtungen besitzen bekanntlich aus gleichen Gründen auch bei andern Festen, namentlich bei großen Schützenfesten.

Sämmtliche Theilnehmer bei dieser für das Gesangsleben in Baden so wichtigen Versammlung schieden vollkommen zufrieden mit dem zu Stande gebrachten Werke. Kein Mißton störte die Versammlung, welche ihre Aufgabe in seltener Eintracht mit Ernst und Würde löste. Möge der neue Bund kräftig gedeihen!

Koburg, 11. Sept. Zum ersten deutschen Sängertag, der hier am 21. und 22. d. M. stattfindet, haben bis jetzt 34 Verbindungen, darunter auch der deutsche Sängerbund in Rußland, Abgebundene angemeldet.

* Ungewöhnliche Regengüsse haben in der jüngsten Zeit in der Schweiz (Entlebuch) und Tyrol (Zimthal) große Ueberschwemmungen veranlaßt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.
Dienstag 16. Sept. 3. Quartal. 93. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: Das letzte Mittel; Lustspiel in 4 Akten von Johann Weigensburn. Hierauf Balletdivertissement.

3.o.29. Mosbach. Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern lieben Gatten, Vater und Schwiegervater, Bäckermeister und Gemeinderath Martin Eckert, am Donnerstag den 11. September d. J., Morgens 10 Uhr, in Folge eines Hirnschlages in ein besseres Jenseits abzurufen; wovon entfernte Verwandte und Freunde mit der Bitte um stille Theilnahme beauftragt werden.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Friedrich Seyin,
Regierungsrevisor.

3.o.30. Durlach. Heute Nachmittag kurz vor zwei Uhr ist unser geliebter Gatte und Vater, Professor Hermann Eisenlohr, Vorstand des Pädagogiums und der höheren Bürgerschule dahier, nach längerem Leiden im Alter von 54 Jahren sanft dahingeshieden.

Durlach, den 14. September 1862.
Die Hinterbliebenen.

3.n.852. Nr. 10,201. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Convertirung der 4 1/2 % Eisenbahnobligationen betr.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Anmeldungen zum Umtausch des auf 1. April 1863 gefündigten Restes der 4 1/2-prozentigen badischen Eisenbahnobligationen gegen 4-prozentige Eisenbahnobligationen jeden Tag in den gewöhnlichen Bureaustunden bei der unterzeichneten Stelle stattfinden können.

Karlsruhe, den 1. Septbr. 1862.
Großh. Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse.
Harrer.

3.n.998. St. Georgen.
Offene Thierarzt-Stelle.

Die Thierarzt-Stelle für die 5 Gemeinden St. Georgen, Brigach, Buchenberg, Rangenschlösschen und Petersell (Kants Trüben), mit einem jährlichen Gehalt von 220 fl., ist in Erledigung gekommen, welche zur Bewerbung hiermit ausgeschrieben wird.

St. Georgen, den 10. September 1862.
Bürgermeisteramt.
Braun.

3.n.417. **Für Leidende!**
Auf die Heilung der aus gewissen geschlechtlichen Verfehlungen entstandenen Folgen und Schwächen bin ich durch viele Erfahrungen in ausgezeichnete Weise eingeleitet und offerire mich zu Hilfeleistungen. Auf Verlangen erhält Patient eine Druckschrift zugewandt, woraus er alle nöthige Aufklärung schöpfen und meine Befähigung als Spezialarzt erkennen kann. Briefe unter der Adresse: Dr. di Centa in Schwab. Hall.

3.o.39. **Agenten-Gesuch.**
Ein Haus von Bordeaux, welches hauptsächlich die Weine den Privaten liefert, und bereits in England, Belgien und Frankreich sehr bekannt ist, wünscht in dieser Stadt einen Agenten auf die Kommission zu finden. Nur bei empfohlene Personen mögen sofort ihre Adressen an die Expedition dieses Blattes abgeben.

3.n.857. Heidelberg.
Stelle-Gesuch.
Eine junge Deutsche, Protestantin, die gründlichen Unterricht in den Elementargegenständen, in der französischen Sprache und in weiblichen Handarbeiten ertheilen kann, und auch im Haushalt nicht unerfahren ist, wünscht eine Stelle bei jüngeren Kindern. Adresse: E. H. poste restante Heidelberg.

Offene Stelle.
3.n.965. Für einen tüchtigen jungen Mann, der gute Zeugnisse aufweisen und selbständig kleinere Reisen besorgen kann, ist in einem En-gros-Geschäft eine Stelle offen. Frankfurter Offerten unter Vorlage von Zeugnissen befördert die Expedition dieses Blattes.

3.n.457. Karlsruhe.
Anerbieten.
Zwei junge Herren, welche kommenden Oktober die hiesige polytechnische Schule besuchen, finden in der Familie eines Staatsangestellten gegen annehmbare Bedingungen volle Verpflegung. Adresse: M. G. Zähringerstraße Nr. 11 im zweiten Stod.

Kauf-Gesuch.
Ein Brausekessel oder Pfanne, von ungefähr 1000 bis 1200 bad. Maß haltend, wird zu kaufen gesucht, in gutem unverdorbenem Zustand. Näheres zu erfahren bei der Expedition dieses Blattes. 3.n.848.

Ein sehr gesunder Keller in gangbarer Geschäftslage ist mit circa 220 Dhm Lagerfaß zu vermieten; letztere werden auch nebst circa 80 Dhm Fuhr- und Dhmfaß verkauft. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. 3.n.312.

3.g.899. Rastatt.
Wein-Étiquetts
in 130 Sorten in schönem Farbendruck bei
C. Kavan's Erben in Rastatt.

Die Knaben-Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt

des Dr. phil. Klose zu Gammstatt bei Stuttgart

beginnt am 6. Oktober d. ihren Winterkurs. Die unter Aufsicht der Staatsbehörde stehende Anstalt gewährt ihren Zöglingen alle Vortheile einer richtigen zeitgemäßen Erziehung und bereitet sowohl fürs praktische Leben, Handel und Gewerbe, als auch für Realschulen und Gymnasien vor.

Näheres geben die Prospekte. Anmeldungen und Anfragen nimmt entgegen
Der Vorstand der Anstalt:
Dr. Klose.

3.n.157.

Die Renten- u. Lebensversicherungs-Anstalt zu Darmstadt

übernimmt:

- 1) die **Versicherung steigender Renten** gegen beliebige Kapitaleinlagen. Die Zahl der Rentensicherten beträgt dormalen 7192 mit 11,988 Einlagen und ca. 926,860 fl. Vermögen.
- 2) **Lebensversicherungen** in Beträgen von 100 bis 10,000 fl. auf ein einzelnes Leben gegen feste, zu keiner Nachzahlung verpflichtende Versicherungsbeiträge. Für eine lebenslängliche Versicherung von 100 fl. betragen die jährlichen Versicherungsbeiträge bei einem Alter von:
20 Jahren: 25 Jahren: 30 Jahren: 35 Jahren: 40 Jahren: 45 Jahren: 50 Jahren:
1 fl. 34 kr. 1 fl. 45 kr. 2 fl. 21 kr. 2 fl. 48 kr. 3 fl. 26 kr. 4 fl. 18 kr.
- 3) **Leibrentenversicherungen**, womit auch Wittrenten erworben werden können.
- 4) **Depositen** bis zu Beträgen von 25 fl. herab, welche vom 30. Tage nach der Hinterlegung bis zur Zurücknahme mit 3 % verzinst und auf Verlangen ganz oder Stückweise zurückbezahlt werden. Ende 1861 betrug die Summe der hinterlegten Gelder 1,241,000 fl.

Wegen näherer Auskunft, sowie wegen des unentgeltlichen Bezugs von Prospekten und Statuten der Anstalt beliebe man sich an deren Herren Bevollmächtigte zu wenden *) Darmstadt, 1. Juli 1862.

Die Direktion.

*) In Karlsruhe an Herrn W. Bitter, Langestraße 138.

3.n.736. Frankfurt a. M.

Den größten Gewinn

bieten die Staats-Gewinn-Loose, deren Hauptziehung

am 17. September beginnt und am 13. Oktober 1862 endigt,

Gewinne fl. 200,000, oder fl. 150,000, fl. 130,000, fl. 120,000, fl. 110,000, fl. 105,000, fl. 101,000, ferner fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 30,000, fl. 20,000, fl. 10,000, fl. 5000 etc. etc. Kleinster Gewinn fl. 100. — Mit Anspruch auf alle Gewinne kostet:

1 Loos fl. 20, 1/2 Loos fl. 35, 1/3 Loos fl. 17 30 kr., 1/4 Loos fl. 8 45 kr.
Bei Verzichtleistung auf den geringsten Gewinn von fl. 100 kostet:
1 Loos fl. 40, 1/2 Loos fl. 20, 1/3 Loos fl. 10, 1/4 Loos fl. 5.
Da die Ziehung schon nahe ist, und der Absatz rasch von Statten geht, so wolle man Aufträge baldigst und nur direkt an das Bankhaus und Loose-Hauptdepot **B. Schottensfels** in Frankfurt a. M. senden. Listen werden sofort nach der Ziehung versandt. Der Betrag kann auch per Postnachnahme erhoben werden.

3.o.12. Hamburg.
Nur 3 Thaler Pr. Grt.

loftet ein halbes und 6 Thaler ein ganzes Original-Loose der vom freien Staate Hamburg garantierten großen

Geldverlosung,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, deren Ziehung am 8. und 9. Oktober d. J. stattfindet.

Es werden nur vom Staate garantierte Original-Loose ausgegeben, daher ist dieses Unternehmen mit dem verbotenen Promessenpiel nicht zu verwechseln.

Diese Geldverlosung besteht aus 19,700 Gewinnen im Betrage von

2,367,900 Mark,

worunter Hauptpreise, als: event.
200,000, 100,000, 50,000,
30,000, 20,000, 15,000,
8 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 6000,
4 à 5000, 8 à 4000, 18 à 3000,
50 à 2000, 6 à 1500, 6 à 1200,
106 à 1000, 106 à 500 Mark u. s. w.

zur Entscheidung kommen.

Auswärtige Aufträge, mit Kinnest begleitet, oder durch Postvermittlung, werden nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt und die amtlichen Listen, sowie Gewinnregister sogleich nach der Ziehung versandt.

A. Goldfarb,
Staats-Effektenhandlung in Hamburg.

3.o.42. Frankfurt a. M.

Am 1. Oktober

Ziehung des neuen

Eisenbahn- u. Dampf-

schiffahrt-Anlehens.

Hauptgewinne des Anlehens sind: 21 mal 250,000 fl. — 71 mal 200,000 fl. — 103 mal 150,000 fl. — 90 mal 40,000 fl. — 105 mal 30,000 fl. — 90 mal 20,000 fl. — 105 mal 15,000 fl. — und 2060 Gewinne von 5000 fl. bis abwärts 1000 fl. etc. Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligations-Loose erzielen muß, ist 135 fl.

Kein anderes Unternehmen bietet demnach mit einer ungewöhnlich einladenden Spiel-Chance noch so große und viele Gewinne, verbunden mit den sichersten Garantien.

Ein Loos für obige Ziehung kostet 3 fl. Sechs Loose zusammen nur 15 fl.

Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. Durch unterzeichnetes Handlungsbüro werden gefällige Aufträge gegen Baarzahlung oder Postnachnahme prompt ausgeführt.

Jacob Lindheimer junior,
Staats-Effektenhandlung in Frankfurt a. M.
Eanalstraße Nr. 1.

3.o.32. Diersburg.
Fichtenpflanzen-Verkauf.
Die Gemeinde Diersburg, Oberamts Offenbach,

verkauft aus Staatsgütern in ihren Pflanzungen 300,000 Stück dreijährige, vorzüglich schöne Fichtenpflanzen, das 1000 zu 1 fl. 24 fr. frei an den Offenbacher Bahnhof geliefert. Bestellungen jedoch unter 10,000 Stück werden keine angenommen.

Weinversteigerung zu Worms.

3.n.452. Dienstag den 23. September 1862, um 10 Uhr an, läßt Herr Philipp Wandel, Rentier, in Worms wohnhaft, in seinem Hause, wegen Wohnungsveränderung seine aus den besten Lagen an dem Hardtgärbirge und der Provinz Rheinhesen erzielten, reingehaltenen Weine aus den Jahrgängen 1857 bis einschließlich 1861, ungefähr 450 Dhm, wobei 30 Stück oder 225 Dhm „Liebsträumlich“, aus eigenen Weinbergen erzielt, Auslese, vorzüglicher Güte in Eigenthum veräußern.

Die Weinproben werden einen Tag vor der Versteigerung und beim Ausbieten der Weine verabreicht. Worms, am 24. August 1862.

Dr. Philidius,
großherzoglich beffischer Notar.

Haus- und Gartenversteigerung zu Weinheim an der Bergstraße.

3.o.58. In Folge Anordnung großherzoglich hoher Kreisregierung zu Mannheim vom 22. August 1862, Nr. 14,052, wird das freiberlich von Ulmer'sche Stiftungs-Verwaltungs-Gebäude zu Weinheim, bestehend aus einem im Jahr 1836 neu erbauten zweistöckigen Wohnhaus mit 13 Zimmern, 2 Küchen, 4 Kammern, Speicher und Keller, einem Waschhaus, Pferde- und Schweinstallungen, Wagen- und Holzremise, nebst einem dabei befindlichen, mit Neben- und Nebstäumen angepflanzten Garten von 3 Viertel 83 Ruthen 84 Fuß bad. Maß an kommenden

Dienstag den 30. September d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthaus zum Adler dableibst unter annehmbaren Bedingungen auf Eigenthum versteigert.

Realitäten und Versteigerungsbedingungen können bei der freiberlich von Ulmer'schen Stiftungsverwaltung zu Weinheim täglich eingesehen werden.

3.n.963. Karlsruhe.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft der Margaretha Herrmann von hier werden am

Montag den 22. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

in deren Wohnung, Adlerstraße Nr. 3 dahier, gegen Baarzahlung versteigert: Frankentücher, Bettung, Weißzeug und Schreinwerk.

Karlsruhe, den 11. September 1862.
Großh. bad. Stadtamts-Revisorat.
J. A. d. A.
D. Langert.

3.n.875. Beuern, Amts Baden.

Mühlen-Verkauf.

Wegen Geschäftsveränderung zu verkaufen: die einzige Mahlmühle im Geroldsdauer Thal, 1/2 Stunde von Baden, mit unbeschränkter Berechtigung, neu von Stein erbaut,

3 Maß- und 1 Schälengang nach neuester Konstruktion, oberflächlich, mit 24 Gefäll, Wasserkraft nie vergehend, bedeutend, weitere Verwendung zulassend; nie der Beschädigung durch Hochwasser ausgesetzt; mit geräumiger Wohnung, gewölbten Kellern, Dekorationsgegenständen, 455' lang, 40' tief, und 2 1/2 Morgen miteingebunden, am 1. Febr. 1863 an dem Fluß und der Straße nach den Wasserfällen.

Bedingungen täglich beim Eigenthümer oder im Hause Nr. 86.
Beuern, den 6. September 1862.

W. Weigand,
Mühlenbesitzer.

3.o.27. Nr. 230. Dersingen.

Jagdverpachtung.

Die Gemeinde Dersingen, Oberamts Bruchsal, läßt ihre Gemeindejagd auf der Gemalungsbühl, circa 5000 Morgen, Montag den 29. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause dahier nach den gesetzlichen Bestimmungen, vom 1. Febr. 1863 anfangend, auf 6 Jahre verpachten; wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Dersingen, den 12. September 1862.
Bürgermeisteramt.
Gramlich.
vdt. Baader, Rathsch.

3.o.19. Baden.

Schnittwaren-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Baden läßt am Freitag den 26. September d. J., Nachmittags 2 Uhr anfangend, auf der städtischen Sägmühle zu Geroldsbau nachbezeichnete Schnittwaren gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:

120 Stück Abfallbrett, 100 Stück Rippenbrett, 50 Stück Avelinge, 80 Stück Friesbrett, 400 Stück Sohlbrett, zum Theil von Fichtenstammholz, 250 Stück Bindbrett, 9 Stück Wagenbrett, 500 Stück Schmale und 3000 Stück breite Brett.

Baden, den 12. September 1862.
Bürgermeisteramt.
Gaus.

3.o.48. Karlsruhe.

Leinwand-Versteigerung.

Dienstag den 23. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, werden in dem Magazin der hiesigen Käserverwaltung einige Gentner Abfallleinwand und Leinwandstücke gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 14. September 1862.
Großh. Käserverwaltung.
Saubert.

3.o.53. Rastatt.

Kaufmachung.

Am Mittwoch den 24. September 1862, Vormittags 10 Uhr, wird in der Kanzlei der k. k. Kreis-Verwaltungs-Verwaltung zu Rastatt (Ludwigs-Borstadt, Hohlbergstraße Nr. 13) die Lieferung nachstehender Verpflegungsbedürfnisse, und zwar:

770 Gentner Heu,
150 Gentner Streuloh,
170 Gentner Bettstroh,
2180 Pfund Stearinkerzen,
90 Pfund Unschlittkerzen,
170 Maß Brennöl sammt Docht

unter folgenden Bedingungen vergeben werden:

1) Die Lieferung der vorstehenden Artikel muß durchaus in niederster, Maß und Gewicht ganz kostenfrei bewirkt werden.

2) Die vorbezeichneten Artikel müssen von bester Qualität sein, und die Lieferungsfrist nicht in dem oben angezeigten Submissionsstermin verfließt einzuzureichen, indem nachtragssortierte gänzlich rückgewiesen werden.

3) Die eingestellten Offerte müssen zugleich mit dem zu erlegenden Badium (Neugeld) von 5 Procent des Gelobtrages der offerirten Artikel, entweder im Baaren oder in k. k. s. Staatspapieren nach deren Kursverthe, versehen sein.

Die näheren Bedingungen können täglich in der obbestimmten Verpflegungsverwaltung eingesehen werden.

Rastatt, am 10. September 1862.
K. k. s. s. Verpflegungsverwaltung.

3.o.2. (Versteigerung von forenalen Kupf- und Bauholz im Forstbezirk Schwellingen.) Aus der Abteilung Raddudel in der Forstkommande Hardt werden am Freitag den 19. September, früh halb 10 Uhr, im Adler zu Diersingen losweise versteigert: 11 Stück forenle Holzerbsen, 176 Stück forenle Klotze von 22 Fuß Länge und 9 bis 11 Zoll Durchmesser; ferner 173 Stück forenle Nutz- und Bauholz 1. Sorte. — Waldaufseher F. Nagel und Hauswartmann Naber, Beide von Diersingen, werden auf Verlangen die Steigobjekte täglich vorzeigen.

Schwellingen, den 11. September 1862. Großh. bad. Bezirksforstamt. A. Cron.

3.n.994. Nr. 7854. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Karl Friedrich Heger von Lindeheim, zur Zeit in Berlin in Amerika, hat um nachträgliche Ausänderung seiner Liquidation nach dem 1. Oktober d. J., Mittwochs den 1. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, bei Verlust der Rechtshilfe dahier anzumelden.

Karlsruhe, den 11. September 1862.
Großh. bad. Landamt.
Vausch.
vdt. Schäfer.

3.n.934. Nr. 10,801. Lahr. (Bekanntmachung.) Die ordentliche Konstitution pro 1863 betr. Zur Losziehung haben wir Tagfahrt auf Montag den 29. September l. J., früh 8 Uhr, im Rathhause dahier anberaumt; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Lahr, den 11. September 1862.
Großh. bad. Oberamt.
Winter.
3.n.997. Nr. 17,171. Heidelberg. (Aufgehobene Entmündigung.) Die unterm 1. November 1856, Nr. 42,703, gegen Ragschmidt Josef Beck von hier erkannte Entmündigung wird hiermit aufgehoben. Dies wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Heidelberg, den 10. September 1862.
Großh. bad. Oberamt.
Fisch.